

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 39

Artikel: Lesewut und Leselust
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hast Du letzten Sonntag gebetet, gedankt und gebüsst?



Ja freilich hab' ich fest gebetet,
Vor allem für den Bundesrat,
Dass er in Weisheit stets bestätet,
Was mein Kantönl nötig hat.

Dann lag ich spitzig auf den Knieen,
Und schonte meine Hosen nicht,
Das Bund'sgericht soll immer fliehen
Was etwa gegen Russen spricht.

Mit Beten denk' ich fortzufahren.
Was da noch sollte besser sein,
Wird mir mein Scharfissn offenbaren,
Dergleichen fällt mir schon noch ein.

Zum Beten hat's mich angefeuert
Zum allgemeinen Bürgerwohl,
Dass Jeden, der das Brod verteurt,
Als bald ein braver Teufel hol'.

Dann ließ ich brennen sieben Kerzen,
Was helfen soll der Müllerei
Dass schwinden mögen Mühlradlchmerzen,
Und Schwabenmehl viel schlechter sei.

Vergessen will ich nicht das Danken
Wenn etwas mehr die Sonne scheint;
Und schneller find ich tauend Franken,
Wenn's freundlich kommt, wie ich's gemeint.

Ich kehrte aufwärts meine Augen:
Ihr Berge bleibt unverkürzt,
Ihr möget ferner gnädig taugen
Dem Kletterhans, der gerne stürzt.

Die Hände hab' ich hoch gefaltet,
Wie frommer Sinn zum Himmel schreit,
Dass sich nicht weiterhin entfaltet
Reklamerei - Abicheulichkeit.

Es bleibt mir schließlich noch das Büßen.
Das kommt von selber, sag ich mir:
Man wird mich sonderbar begrüben,
Wenn ich so dichten will wie hier.

Falk.

Physikalisches.

Das stabile und labile Gleichgewicht ist doch leicht zu unterscheiden.
Wenn ich bis um 1 Uhr hier hocken bleib, das ist das stabile und wenn ich auf dem Trottoirbord nach Hause balanciere, das ist das labile.

Wenn eine Auster Liebe fühlt,
Was nützt des Meeres Wogen?
Der Austerlich schon nach ihr schielt
Und kommt herangezogen.
O glaubt mir, so ein Austerfuß
Ist submariner Hochgenuss.

Weinundbiervorachtungspesch.

Ein Alkohol-Zwiderbund
Die Rättamer Sektion
Ist im Konkurs und auf dem Hund.
Da haben sie's — das kommt davon!

Moralisches Morphium.

Bücher zu lesen, die entspannen,
Raten gewisse fronne Mammen —
Und so geben sie den Mädeln
Zum Einschlafern ihre — Traktäthen!

Sie kennt ihn.

Dame zu ihrem kniferigen Liebhaber:
Was, auf Händen wollen Sie mich tragen?
O, dass i net lach! Das tun Sie ja doch
bloß, um das Schuhwerk an mir zu sparen!

Hat einer von uns Muße,
So macht er auch gleich Verse.
Mach ich se nicht, macht Du se,
Machst Du se nicht, macht er se!

Zecherphilosophie.

Betrunkener — taumelnd —:
„Es ist doch kurios, dass d' Füeß
es müend entgälte, wenn de Chopf
en Narr ist!“

Lesewut und Leselust.

Ich liebte 'mal eine, die war sehr belebt,
Doch bin ich bei ihr nie recht glücklich gewesen —
Dazu schien mir besser dann eine zu taugen,
Die los nur am liebsten — in meinen Augen!

Wanderregel.

Die Wahrheit muß man reden nicht,
Weil man sonst das Genicke bricht.
Reinecke habs erwiesen,
Ließ seine Rede fließen
Mit Worten, süß wie Honigseim,
Und brachte alle auf den Leim.

Erbauliches Strassenbauliches.

Es chont willsgölig all verfliechter,
Es ist bym Strohā kā Mensch meh müechter,
Und Alle bagtet ummānd;
Do fählt viel Geld und viel Verstand:

Kä sichers Plätzli hast Du findā,
Und wer nöd wäddi ha verschwindā
Und wie verruckt of d'Sytā jucht,
Wird mir mit, dir nüt patsch verdrückt.

Das Tram, die chächers Belotitter
Sie machen üs jo 's Lebä bitter,
Und Automöslér, Strohābah,
Die sind denn doch ä schüllig's Ha.

Mä wird dä Tüflä, nöd zum Lachä,
Halt agni Strohā müesä machä,
Söß ist mi Seel gad wie verchauft,
Wer of dä Landstritof fahrt und lauft.

Der Isabähnler wäddi wo durä,
Er han of Schäschienä surrä,
Und aber albot rüest er: Halt!
Söß mach i Roß und Fuähra halt."

Die Stinkschnellwagä sind zum Grusä
Mä dar jo fast nöd meh vorüsä.
En agni Stroh dem Herrnraaf!
Notirle ganz us ihrem Sac.

De b'sondre Stroh für Belopeter;
Dass künftig die Obachtrompeter
Dänand, wenn's doch pressrä müssen,
Gälder überhegglä thüten.

En agni Stroh für Strohähnli,
Hätt' au dä Füehrer denn ä Fähnli,
So chont er glych a's g'hörig Ort,
Macht nöd jo Staub und Hilsä Chort.

Denn mueß i aber au no sägä:
En andre Stroh für Trampelmägä,
Sie machen Roß und Fahrmecht schüch,
Und schellet b'ständig, lauf und flüch!

Fööf Strohā thätet denn dä Lüta
Doch endli Sicherheit bedüta,

Fööf Strohā sind für's Publikum
I mäuß nöd recht, g'schyd oder dummm?

Jä so! — aha! — a b'bluetes trile
Wie thuet my Fräule füchtig schüle:
„Du wetters Kärl bist verruckt?
So wär, was wachä fött, verdrückt.“

„Wer wödt of Strohā Soomä streuä?
Wo chöntisch obhä und wo heuä?
Do hätt' kün andrä Bodä Platz,
Herdöpfelpflanä wär för kah.“

„Fööf Strohā! — wohl, das wär jo g'nar,
Es wird no lang nöd All's vercharret. [ret],
Was nützt das lumpig Umlätf?
Mä soll därf of d'Sytä goh.“

„Die Strohämacher sollt wartä!
Wenn's öppä wöttet dör myn Gartä,
So märet Bohne, Chöhl und Chrut,
Erdbeeri und Salat kaput.“

„Denn chämet ich und and're Frauä
Mit Schüßli, Gablä, Höggä, Hauä;
Das gäb ä Revoluzio!
Wer do verklärunä chömit, war froh.“

Das wär by myner Frau scho mögli,
Das gäb der G'schicht ä böses Bögl,
Verdrück und Schadä hindräy.
Die Strohā müend halt doch glych sy.

Denk aber erst wenn hundertufig
Berwörgt sind by der Töffösmusig,
Wen wägg Tram und Strohābah.
Und Velo Niemex laufä drah.

Es wird willsgölig au nöd schöner,
Wenns obsi goht mit Luftballöner
Mä wägg bigoppig au kā Stund
Was Tüfels oben abo chunt.

Myr Vater hätt nöd sollä wypä,
Und b'Müäter lieber ledig blypä,
Denn wär i sicher so wie so,
Und chömt nöd dumun om's Lebä choh.

Beobachtungen auf der Volkssternwarte Urania in Zürich.

Astronom: „Sie sehen nun zwei Doppelsterne, die sich um eine gemeinsame Achse drehen. Der eine glänzt in rößlichem, der andere in bläulichem Lichte.“

Fräulein (welches durch das Fernrohr guckt): „Ach, wie schön, entzückend, aber die Achse sehe ich nicht, Herr Professor, bitte, wo ist denn die?“ Ein anderes Fräulein (das auch durch das Fernrohr sieht): „Ganz nett, aber ich sehe nur Sterne! Lieber Herr Astronom, wo sind denn die Bären, der Drache, die Schlange, der Adler, der kleine niedliche Hund, der hübsche Schwan und der Delphin? Ich habe mich immer so gefreut mit einem so riesigen Rohre endlich einmal die ganze Menagerie zu sehen, die Papa so schön auf seiner Himmelskarte eingezzeichnet hat.“

Aus Rache. A.: Hast du schon gehört, der frühere Leinwandhändler Meier soll jetzt, nachdem er in Konkurs gekommen ist, Kunstmaler geworden sein? — B.: Allerdings. Und zwar aus Rache!

A.: Aus Rache? Wieso? — B.: Nun ja, erst hat die Leinwand ihn ruiniert und jetzt ruiniert er die Leinwand.

Voll Andacht schnaddert wie die Enten
Mein Mundwerk zur Prozession:
Es möchten un're Abtinenten
Erfahren bald: „Das kommt davon!“

Mein zartes Herz zerfloß wie Butter
Und fast zu Tränen war ich weich!
„Du lieber Gott, der Schwiegermutter,
Der Guten gib das Himmelreich.“

Es bleibt mir schließlich noch das Büßen.
Das kommt von selber, sag ich mir:
Man wird mich sonderbar begrüben,
Wenn ich so dichten will wie hier.

Falk.

Moderne freiheitsmänner.

Wortreiche Rotte der Tyrannenstürmer,
Vergleichbar kaum der jungen Spazierbrut!
Ameisen seid ihr nur und Ohrenwürmer,
Im besten Fall zum Hurraufen gut.

Zur Orientierung.

Tories und Wights gibts in England,
Demokraten und Republikaner in Amerika,
Portiers und Sportiers in der Schweiz,
„Bitte schön“ und „Mahlzeit“ in Deutschland.

Der neue Gralsritter.

Lehrer. Wer weiß noch wie der edle Ritter geheißen hat der den Gral hüten durfte?

Was, keiner weiß es? Schämt euch!
Denkt doch an den berühmten Luftschiffer in ...

Hansli. Zeppelin, Zeppelin!

Rägel: „Es nimmt mi Wunder, das Ihr nüd dä ganz Tag mit dr Sage uf dr Pahnhoßbrugg uns stönbä und zueleged, wie s' mit dem Asphaltnues chötleb, wo P's Tram machet.“

Chueri: „Dunne bin i gsi; do händ s' geit, es lieged scho zwee z'vill zue do bin i wieder gange. Harbingäe won i ume bi und das Hotel Zentral aglueget ha, hän i bimer fäber tent, fröhlich hebs allweg nüd vill Intelligenz brucht zum Stadtroth werde.“

Rägel: „Wie so? Das werded Ihr tent nüd wüff?“

Chueri: „Hä ja, wenn all miteinand mi so għid gli wäred, wien Ihr und ich und dä Rumbeli zäme, so hätt mer allweg s' Zentral nüd töre dethere stelle und sāb hätt' mer, sāb għejt jede Gagħeliet.“

Rägel: „Nachher ist guet prophete. Dazmal hätt niemer tent, daß s' amal ä so en Gräbel gäb z'Büti, es händ ja kā Hüser meh Platz għa i dr alte Stadt.“

Chueri: „Ebe, dä sāb Stadtroth, wo sāb Bug'ipä bewilligt hätt, hätt die gliech Idee għien wiens Ihr: Wer nüd i dr alte Stadt wohnt, hätt nüt z'tħue drin inne; die, wo ab dr Pahn chomed, zum vorus nüd, użiert sie welied qożej.“

Rägel: „Es wär oppe scho għidher, es chiented nüd all i d' Stadt won iċċi chomed, mer miechted s' qid.“

Chueri: „Sunderheile iegħi über dä Herbst seti's alle Purie ab em Land verbotte si, mit Obst i d'Stadt ie z'cho, daß Ihr für Euer wurmäħig und vermojet Usterbäfel chomed en Bris mache, daß Ihr vor Uverschämt fass verliest.“

Rägel: „Am Sage veristiċċed Ihr scho nüd, wenner scho wurmäħig und vermost find.“